

**Zeitschrift:** ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische  
Militärzeitschrift

**Herausgeber:** Schweizerische Offiziersgesellschaft

**Band:** 164 (1998)

**Heft:** 1

## **Buchbesprechung**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Muki Betser und Robert Rosenberg  
**Soldat in geheimem Auftrag**  
 1996 Hamburg, Hoffmann und Campe,  
 ISBN 3-455-11127-0

Der israelische Generalstab dürfte von der Veröffentlichung dieses Buches nicht begeistert gewesen sein. Nachdem der abgesprungene Nachrichtendienstoffizier Ostrovsky ein Tabu brach und im gleichnamigen Buch Auskunft über die Praktiken des Mossad erteilte, erscheint nun ein Werk über die Sayeret Matkal, die geheime Aufklärereinheit des Generalstabs. Muki Betser schildert seine Erlebnisse als Offizier packend und lässt den Leser die spektakulären Einsätze dieser Truppe miterleben. Die Vorbereitung von Angriffen auf die PLO in Jordanien, auf der Westbank, auf dem Golan und im Libanon werden detailliert geschildert.

Den Sechstage- und den Yom-Kippur-Krieg erlebte Betser jeweils auf der Sinai-Halbinsel und auf dem Golan. Später war er als Offizier bei den Befreiungsaktionen in Maalot und in Entebbe mit dabei. Schonungslos erläutert Betser die Fehler, welche die Israelis jeweils begingen. In Maalot lief die Geiselbefreiung schief, weil ein Vorgesetzter den einzigen Scharfschützen psychisch unter Druck setzte. Die Folge war fatal: statt einen Kopfschuss abzugeben, feuerte der Schütze einen vermeintlich sichereren Schuss auf den Rumpf des Aufpassers, welcher – nicht letal getroffen – die restlichen Terroristen alarmierte. Im folgenden Chaos stürmte die Sayeret Matkal die falsche Etage. Während diesen entscheidenden Augenblicken begannen die Palästinenser die Geiseln zu massakrieren. Betser führte Begleitschutzaufträge für die EL AL durch, er nahm sowohl an Aufklärungsmissionen als auch an Anti-Terroreinsätzen bis hin zu Gefechthandlungen mit operativer Bedeutung teil.

Der Leser erhält Einblick in eine Armee, in welcher Innovationsfähigkeit, Auftragstaktik und offensive Reaktion die Erfolgsgeheimnisse sind.

Vordergründig scheinen die Einsätze der Israeli Defence Forces jeweils tadellos geplant und ausgeführt. Der Autor erläutert die Wirklichkeit: Disziplinmängel und Unterschätzung des Gegners führten immer wieder zu Teil- und Misserfolgen.

Das Buch ist äusserst unterhaltsam und bietet militärischen Chefs aller Stufen und Waffengattungen echte Lehren. Insbesondere der Gefechtstechniker kann von Erfahrungen profitieren, wie sie in einer Friedensarmee kaum zu machen sind.

Unter diesem Aspekt verzieht man dem Autor seine Tendenz, sich selber in den Vordergrund zu stellen oder den falschen Gebrauch von militärischen Fachausdrücken.

Fritz Lehmann

Martin Gilbert  
**A History of the 20th Century**  
 ISBN 0-688-10064-3, Volume 1/1997, 896 S., Fr. 65.–, Toronto, Stoddart Publishing, 1997

Mit dem Ende des Jahrhunderts vermehren sich die historischen Übersichten, die versuchen, über das 20. Jahrhundert Bilanz zu ziehen. Zu den Autoren derartiger Berichte gehört der englische Historiker Martin Gilbert. Er plant, das 20. Jahrhundert in vier Bänden unter dem Titel «History of the 20th Century» in englischer Sprache zur Darstellung zu bringen. Band I, umfassend die Jahre 1900–1933, ist kürzlich erschienen. Die Bände II, III und VI folgen in den nächsten Jahren. Gilbert ist der Biograf Churchills. Er ist auch Herausgeber hervorragender historischer Atlanten zur amerikanischen, britischen, jüdischen und russischen Geschichte. Mit grossen Erwartungen tritt der Leser daher an Gilberts neuestes Werk. Er wird nicht enttäuscht.

Gilbert schildert in seinem Werk das Jahrhundert, aufgeteilt in 100 Jahresberichte. Oftmals überraschend ist für Kontinentaleuropäer der universale Blick: Die Welt aus der Perspektive des englischen Imperialismus. Die Darstellung konzentriert sich auf Japan, Indien, Ägypten und Persien und ihre politische Befreiung. Oftmals erstaunliche und wenig bekannte Tatsachen werden vermittelt. Drei Ereignissen wird besondere Aufmerksamkeit geschenkt: Dem Weg zum Ersten Weltkrieg («Roads to War»), dem Ersten Weltkrieg selbst («War») und den Folgen des Ersten Weltkrieges («Armistice»). Der erste Band endet mit der Wahl Hitlers zum deutschen Reichskanzler und der Wahl Roosevelts zum amerikanischen Präsidenten. In Band I wird gemäss Index die Schweiz 19mal erwähnt.

Das Gesamtwerk wird, aufgrund der Erfahrungen des er-

sten Bandes, in bezug auf die Fülle der Tatsachen und die Qualität der Analysen und Urteile mit Sicherheit zu den grossen Schilderungen unseres Jahrhunderts gehören. Das Werk ist klar und in (relativ) einfacher Sprache geschrieben. Es ist mit hervorragendem Kartenmaterial, mit Bibliographie und Index ausgestattet. Das Werk kann jedem Leser empfohlen werden, auch wenn er nur über Kenntnisse in Schülenglisch verfügen sollte. Kein Leser wird die Lektüre bereuen. Aber nochmals: Es ist der englische Standpunkt, der in diesem aussergewöhnlichen Werk zur Darstellung gelangt.

Richard Allemann

David Stafford  
**Churchill and Secret Service**  
 London: John Murray, 1997  
 ISBN 0-7195-5407-1

Frankreich fiel im Juni 1940. Grossbritannien stand nun bis zu Hitlers Überfall auf die Sowjetunion im Juni 1941 ganz allein im Kampf gegen das Deutsche Reich. Erst mit der grössten strategischen Dummheit der Weltgeschichte, dem Überfall Japans auf Pearl Harbor und der deutschen Kriegserklärung an die USA wurde im Dezember 1941 für alle nüchtern denkenden Zeitgenossen die Niederlage der Nationalsozialisten zur Gewissheit. In den kritischen anderthalb Jahren Weltkrieg, die dazwischenliegen, hat in der Schweiz die Aktivdienstgeneration zu unserem Stolz die Nerven behalten und ist der freiheitlichen Demokratie treu geblieben. Die Unabhängigkeit der Schweiz und ihre Rolle als Bankplatz wurde damals auch dem britischen Premierminister Winston Churchill ausserordentlich nützlich: Um Spanien aus dem Krieg zu halten, stellte er 10000000 US Dollars zur Verfügung, die von einem Konto beim Schweizerischen Bankverein in New York aus in die Taschen des Franco-Financiers Juan March und des Kommandanten der Kriegsakademie, Antonio Aranda Mata, flossen. Nur bestand ein kleines Problem: Secretary of the Treasury, Henry Morgenthau junior, hatte die Konten bei Schweizer Banken gesperrt, so dass der britische Botschafter in Washington vorstellig werden musste, um zur Zufriedenheit Churchills via Sondervorgang die strategische Korruption zu ermöglichen (Seiten 202, 203, 229, 230). Staffords ausgezeichnetes, zuweilen etwas sehr

selbstbewusstes Buch präsentiert diese und zahlreiche weitere Misserfolge und Erfolge Churchills in jener Welt, in der diesseits der Grenze einen Orden verdient, wer jenseits mit dem Galgen rechnen muss, einer Welt, deren Relevanz generell wohl überschätzt wird, ohne die aber der Verlauf unseres ganzen blutigen Jahrhunderts nicht zu verstehen ist. Stafford schreibt als Historiker, und doch lässt sich kaum ein spannender Roman denken als *Churchill and Secret Service*.

Jürg Stüssi-Lauterburg

Pascal Ihle  
**Die journalistische Landesverteidigung im Zweiten Weltkrieg**  
 Eine kommunikationshistorische Studie 1997, Verlag Neue Zürcher Zeitung, 236 Seiten

All jene, die – wie ich es tat – hinter diesem Buch spannende Geschichte(n) erwarten, möchte ich vor leiser Enttäuschung bewahren: Es ist nicht eines jener fesselnden Werke, die sich in einem Zug verschlingen lassen, obschon sein Titel eigentlich darauf schliessen lassen könnte. Bei Ihles Arbeit handelt es sich vielmehr um eine typische Dissertationsschrift: sachlich, akribisch recherchiert, zeitlich und thematisch klar gegliedert, reich an Grafiken und Quellen. Diese Einschätzung will nicht als «Qualitätsurteil» verstanden sein, sondern sie entspricht schlicht den Fakten. Der Autor, ein junger Historiker, Publizistikwissenschaftler und Journalist, zeichnet in seiner differenzierten Studie die Kommunikationsgeschichte auf, geht zuerst allgemein auf das Pressenotrecht im Zweiten Weltkrieg ein und setzt sich in der Folge detailliert mit der Auslandsberichterstattung von vier Zürcher Tageszeitungen (NZZ, Tages-Anzeiger, Neue Zürcher Nachrichten, Volksrecht) unter der Pressezensur auseinander. Er stellt in dem Zusammenhang die zentralen Fragen, ob und wann die innere und äussere Sicherheit eines Landes durch die Pressefreiheit gefährdet wird und ob eine Regierung die Presse als nationales Abwehrdispositiv, gewissermassen als journalistische Landesverteidigung einsetzen darf. Die Studie, welche die Position des damaligen Bundesrates ebenso wiedergibt wie die Umgehungsversuche der Redaktionen, liefert dadurch einen wertvollen Beitrag zum Thema Pressefreiheit.

Hansruedi Moser ■